

Das Repertoire, das sich die Clowns für den Besuch im Senioren- und Pflegeheim erarbeiten müssen, ist entsprechend anders als das für die Arbeit mit Kindern. Kinder reagieren spontaner und direkter. Aber zu musizieren, zu singen, mit der Handpuppe zu spielen, das lockt auch die Bewohner im Altenheim aus der Reserve.

Auf die Frage, wo denn der Unterschied zwischen den Besuchen im Altersheim und im Kinderkrankenhaus liegt, antwortet „Zausel“: „Das kann man eigentlich gar nicht miteinander vergleichen, da man mit total unterschiedlichen Situationen konfrontiert wird. Kinder besucht man in der Klinik meist nur einmal. Durch die regelmäßigen Besuche bei Senioren im Heim entsteht mehr „Herzkontakt“. Das ist sehr schön und befriedigend. Vor allem bei den Kindern versuchen wir nichts von Ihnen zu wollen. Jeder will etwas vom Kind und wir versuchen dies zu vermeiden. Außerdem muss man bei Kindern eher sensibel sein, wobei es bei Älteren lauter sein darf.“

Die Aufgabe der Clowns fordert viel Einfühlungsvermögen im Umgang mit Kranken und Sterbenden und deren Angehörigen. Weitere Voraussetzungen, die jeder Clown mitbringen sollte, um bei den KlinikClowns mitarbeiten zu können, sind clowneske Fähigkeiten, Talent zur Improvisation, Empathie, Teamfähigkeit und soziales Engagement. „Pampelmuse“ und „Zausel“ sind sich einig, dass des weiteren auch ein Grundmaß an Respekt und ein gesunder Menschenverstand mitzubringen sind und man eine Einstellung zu Krankheit und Tod gefunden haben sollte. „Mich beschäftigt es schon, was mit den einzelnen Leuten ist und wir reden viel darüber was war“, antwortet „Zausel“. Die meisten KlinikClowns kommen aus dem darstellenden Gewerbe und bringen außerdem etwas therapeutisches Wissen mit. Doch „Pampelmuse“ fehlte im Theater der persönliche Austausch oder das „jemanden erreichen“, daher wechselte sie zu den Clowns.

Die KlinikClowns werden in kontinuierlichen Fortbildungen in Improvisation, Zauberei, Jonglieren und Clownstechniken geschult. Außerdem finden regelmäßige Supervisionen statt.

Nachdem „Zausel“ und „Pampelmuse“ nun mit bunten Farben lustige Clowngesichter gezaubert haben, die Schleifen im Haar noch festgezogen wurden und sich mental auf ihre bevorstehende Aufgabe vorbereitet haben marschieren sie los.



Kaum haben sie in den Süd-Gang eingebogen werden sie von den dortigen Bewohnern schon erwartet und winkend und lachend begrüßt. Schnell hakt sich „Zausel“ ein und wie bei alten Bekannten wird ein kleines Schwätzchen gehalten.

Nun steht ein Besuch im Zimmer an: Die zwei Clowns klopfen an und fragen höflich ob sie einen Besuch abstatten dürfen. Selten, ja eigentlich gar nie wird ihnen dieser verwehrt, denn alle freuen sich über die farbenfrohen Gestalten. Mit Luftballons, die sie durch pumpen mit dem Arm aufblasen, schimmernden Seifenblasen oder bunten Tüchern machen sie auf sich aufmerksam. Manchmal genügt dies nicht. Dann ziehen sie einen kleinen, zottigen, lilafarbenen Papagei aus der Tasche, der dann langsam über die



Auf dem Gang werden sie jedoch gleich wieder in Empfang genommen und eine lustige Diskussion über das äußerst chice, haarig grüne Schuhwerk von „Zausel“ wird geführt.



Auch der Cafeteria im ersten Stock stattet die lustigen Gefährten einen Besuch ab. Dort werden sie schon sehnsgütig erwartet. Während „Zausel“ sich gleich über die Keksdose Hermacht, versucht „Pampelmuse“ Vorsätze fürs neue Jahr zu sammeln. Und wie aus einem Munde wünschen sich die Bewohner, dass die Clowns weiterhin so lustig und fröhlich sein sollen. Genüsslich knabbernd ruft „Zausel“ aus dem Hintergrund: „Und ich wünsche mir, dass die Pampelmuse saftig und dick werden soll!“ Die lustige Runde stimmt ein weiteres Lied an und „Pampelmuse“ verabschiedet sich mit einer Wolke aus schimmernden Seifenblasen.

Bettdecke zur Hand des Kranken hochkrabbelt. Und wie ein kleines Wunder greift die Hand zu und streichelt und spielt mit der Handpuppe. Ewig dürfte dieser Moment dauern, doch leider müssen die beiden Clowns weiter und im nächsten Zimmer ihren Besuch fortsetzen.



In einer Nische haben sich ein paar Bewohner zusammengefunden und singen gemeinsam Lieder. Gleich gesellen sich „Zausel“ und „Pampelmuse“ dazu und verpassen einer Nase, nachdem sie sie vorher mit einem Maßband ausgemessen haben, eine rote Knolle.



zusammengestellt
Frau Irmgard Schnieringer

Was ist für Sie „Glück“?

Diese Frage stellte ich Menschen, die ich bei meinem Spaziergang durchs Haus traf. Ganz spontan und ohne sich lange Gedanken zu machen, einfach „aus dem Bauch heraus“ sollten sie antworten. Viele mussten auch nicht lange überlegen und gaben mir gerne eine Antwort:

Frau Irmgard Schnieringer

Frau Irene Schiewe (Altenpflegerin):

„Glück ist für mich, wenn es der Familie gut geht und alle gesund sind.“



Frau Sonja Gast (Nichte von Herrn Erwin Fietz, Bewohner):

„Für mich ist es jedes mal ein Glück, wenn ich sehe, wie mein Onkel, der einen Schlaganfall erlitten hat, sich etwas mehr bewegen kann.“

Frau Inge Mayer (Verwaltung):

„Glück ist für mich, dass ich einen gesunden Sohn habe und dass im Moment alles zu meiner Zufriedenheit verläuft. Glück ist für mich zum Beispiel auch, dass ich bei Hochwasser nicht an einem Fluss wohne. Im Frühjahr ist für mich Glück, wenn ich sehen und genießen kann, wie der Schnee schmilzt und alle Blumen und Pflanzen aus der Erde herausspitzeln.“



Frau Erna Keupen (Heimbewohnerin):

„Für mich ist Glück, dass ich noch einigermaßen leben, mich bewegen und denken kann.“

Frau Isolde Bachmann (Mitarbeiterin der Hauswirtschaft):

„Dass ich Arbeit habe ist für mich Glück. Außerdem ist es doch Glück wenn man Gesundheit und Familie hat.“



Frau Sara Zenn (Heimbewohnerin):

„Gesundheit ist für mich Glück; meine und die meiner Nachkommen.“

Frau Anna Folkinger (Heimbewohnerin):

„Dass ich hier im Heim untergekommen bin, das ist für mich Glück.“

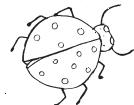


Herr Hans Günter und Frau Isolde Bickel (Heimbewohner-Ehepaar):

„Vor allem die Gesundheit. Wenn man gesund ist, das ist ein großes Glück.“

Frau Elisabeth Spieß (Heimbewohnerin):

„Glück ist Zufriedenheit, Güte und Harmonie. Glück ist es auch, wenn man im Leben die richtigen Entscheidungen findet. Meine Entscheidung hier ins Heim zu gehen war Glück. Ich kann jetzt vieles tun, wozu ich früher durch Familie und Beruf keine Zeit hatte. Wie es mir jetzt geht, das ist Glück.“



Frau Christa Hoppe (Stationsleiterin):

„Glück ist für mich, wenn ich mit dem Leben oder mit dem was ich geschaffen habe zufrieden bin. Schon die Erkenntnis „Heute war ein guter Tag“ ist für mich Glück.“

Frau Edeltraud Wuchterl (Kioskbetreiberin):

„Wenn alle in der Familie gesund sind, das ist für mich Glück. Aber auch einen schönen Tag draußen in der Natur verbringen bedeutet für mich Glück.“



Frau Philomena Sirch (Heimbewohnerin):

„Dass ich hier so gut aufgehoben bin. Wir haben ein schönes Heim und es war ein Glücksfall, dass ich hergekommen bin.“

Frau Hildegard Hrabé (Heimbewohnerin):

„Gesundheit und Harmonie, das ist für mich Glück. Ohne Harmonie, also im Streit, könnte ich nicht mit jemandem Leben.“

Frau Marianne Mehlhorn (Heimbewohnerin):

„Dass ich hier im Heim wohne; wir habens doch schön. Ich bin so glücklich, dass ich einen so schönen Lebensabend habe.“

Frau Anne Müller (Heimbewohnerin):

„Ich würde sagen, als erstes ist Gesundheit für mich Glück; für mich und meine Familie.“

Frau Luise Schmidt (Heimbewohnerin):

„Glück ist für mich Zufriedenheit, denn wenn man unzufrieden ist, kann man nicht glücklich sein.“



Herr Hans Röser (Heimbewohner):

„Glück ist, wenn ich das habe, was ich haben möchte, zum Beispiel Gesundheit für mich und meine Kinder.“

Die Hauswirtschaft auf einen Blick

Unter den Begriff Hauswirtschaft fallen im Guglielminetti-Haus die **Wäscherei**, die **Hausreinigung** sowie die **Küche**. Für die Koordination und Leitung ist Frau Rosi Stadler als Leiterin der Hauswirtschaft verantwortlich.

Wäscherei

Derzeit arbeiten in der Wäscherei zwei festangestellte Personen und drei Aushilfen, je mit verschiedener Stundenanzahl, die sich um die komplette Wäsche im Haus kümmern. Die gesamte Wäsche der Bewohner wird gepatcht. Dies bedeutet, dass beim Einzug des Bewohners in das Heim alle persönlichen Wäschestücke mit Namen versehen werden.



Frau Petra Börmann

Auf den Stationen stehen Wäschetaschen bereit, in denen die Wäsche gleich vorsortiert wird. Pro Station und Tag fallen ungefähr 6 Wäschetaschen an. Die sogenannte Flachwäsche (= Bettwäsche) wird von Mitarbeitern der Hauswirtschaft bei Bewohnern ohne Pflegestufe

alle drei Wochen gewechselt. Bei Bewohnern mit Pflegestufe übernimmt diese Aufgabe das Pflegepersonal je nach Bedarf.

Die Wäschetaschen werden in die Wäscherei in den Keller gebracht und dort nachsortiert. Nach dem Waschen, mangeln, von Hand bügeln, zusammenlegen und wieder aussortieren werden die Wäsche- und Kleidungsstücke auf Wagen wieder zu den jeweiligen Stationen gebracht. Die Bewohnerwäsche wird von den Mitarbeitern



Frau Birgit Meichelböck

der Hauswirtschaft verteilt. Handtücher, Waschlappen oder Bettwäsche wird vom Pflegepersonal abgeholt.

Manchmal kommen Bewohner in die Wäscherei, weil sie Kleidungsstücke vermisst oder weil sie ihren Lieblingspulli schnell wieder haben möchten. Zudem kommt es auch schon mal vor, dass vergessen wurde das neu angeschaffte oder geschenkte bekommenen Stück mit dem Namen zu versehen und dann nicht mehr seinem Besitzer zuzuordnen ist. Hierfür gibt es



Hr. Friedrich Schnitzer, Fr. Inge Ciaccio, Fr. Francesca Wenninghoff, Fr. Marianne Mehlhorn (Bewohnerin)

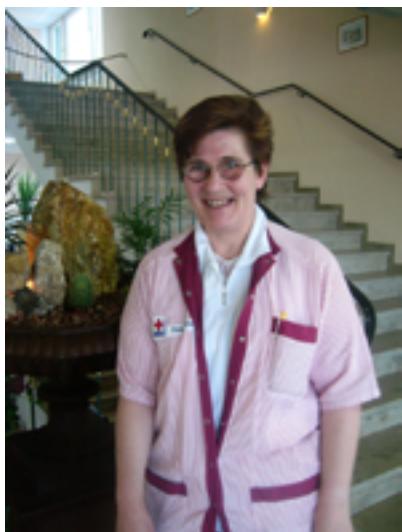
einen „Fundraum“, in dem verloren geglaubte Dinge meistens wiedergefunden werden. Außerdem gibt es rüstige Heimbewohner die ihre Sachen auch gerne selber bügeln und dafür die Wäscherei aufsuchen. Flick- und Näharbeiten werden ebenfalls in der Wäscherei erledigt.

Hausreinigung

Auf alle Stationen verteilt arbeiten derzeit fünf festangestellte Personen und zwei Aushilfen im Haus, die für die Reinigung zuständig sind.

Die Nebenräume, das sind zum Beispiel öffentliche Toiletten, die Nischen auf den Stationen, der Speisesaal, die Cafeteria, die Hauskapelle, der Gymnastikraum, die Bibliothek, der Besprechungsraum aber auch die Hauptgänge und die sogenannten Bewohnerzimmer mit Mehrbedarf werden täglich gereinigt.

Für die Reinigung der Bewohnerzimmer gibt es einen Putzplan. Darin ist farblich gekennzeichnet, welches Zimmer wie oft gereinigt werden muss. Im Leistungsnachweis, der sichtbar an einer Wand des Zimmers hängt, wird die Durchführung der Reinigung dokumentiert. Die Beschäftigten der Hausreinigung putzen außerdem zweimal im Jahr die Fenster und nehmen auch Vorhänge zum Waschen ab. Außerdem wird in den Zimmern nach Bedarf Staub gefegt und Schränke ausgewischt. Bei Neubezug eines Zimmers findet eine Komplettreinigung statt.



Frau Ilona Seifert



von links: Fr. Rosi Stadler, Fr. Heide Werle, Fr. Gertrud Straub, Fr. Isolde Bachmann, Fr. Elena Krauberg, Fr. Martina Bentenrieder, Fr. Gülmela Öszari, Fr. Sigrid Bader

Küche

Im Bereich Küche sind fünf Personen beschäftigt. Sie sind für die Mahlzeiten zuständig.

Drei Personen beginnen bereits um 6 Uhr früh ihren Dienst und bereiten in der Küche im Untergeschoss das Frühstück vor. Jeder Bewohner besitzt eine vom Pflegepersonal geführte Karte, auf der die gewünschten Lebensmittel für Frühstück und Abendessen aufgeführt sind. Anhand dieser Karte wird für jeden Bewohner individuell ein Tabletts vorbereitet. Die Mahlzeiten werden auf insgesamt drei Wägen (Erdgeschoss, 1. Stock, 2. und 3. Stockwerk) aufgeteilt und vom Pflegepersonal wie vom Bewohner gewünscht

auf die Zimmer oder in die Stationsnischen ab ca. 7.30 Uhr verteilt. Die Karten werden bei der Essensausgabe wieder eingesammelt. Änderungswünsche oder –notwendigkeiten sind so jederzeit möglich.



Das schmutzige Geschirr vom Frühstück und Abendessen wird vom Pflegepersonal eingesammelt und im Sammelwagen vor die Küche im 1. Stock gestellt. Das Küchenpersonal übernimmt anschließend die Reinigung des Geschirrs. Das saubere Geschirr wird wieder zurück in die Küche im Untergeschoss gebracht.



Das Mittagessen wird von der Hauptküche im Clemens-Kessler-Altenheim um ca. 11.30 Uhr geliefert und je nach Wunsch des Bewohners im Speisesaal oder in den Stationsnischen eingenommen. Mitarbeiter der Küche verteilen das Mittagessen in vorgewärmtes Geschirr, räumen anschließend das Geschirr ab und sind für das Spülen zuständig. Hilfsbedürftigen Heimbewohnern kommen Mitarbeiter aus der Pflege beim Essen zu Hilfe.

Für die Auswahl des Essens bekommen die Bewohner einen wöchentlichen Speiseplan für die jeweils darauf folgende Woche. Darin wird für Mittag und Abend ein Menü und jeweils mindestens ein Alternativmenü angeboten. Die ausgefüllten Speisepläne werden vom Personal der Hauswirtschaft eingesammelt. Der Spätdienst, der um 12.30 Uhr seine Arbeit beginnt, fasst die Speisenwünsche für den übernächsten Tag zusammen, teilt sie gleich auf die jeweiligen Stockwerke auf und gibt die Bestellung an die Hauptküche weiter. Sollte passierte oder vorgeschnittene Kost gewünscht werden, muss dies ebenfalls mitgeteilt werden.

Das Abendessen wird wie das Frühstück in der Küche im Untergeschoss vorbereitet und um ca. 17.30 Uhr verteilt. Für die Mitarbeiter der Küche endet der Frühdienst um 14 Uhr und der Spätdienst um 19.30 Uhr.



von links: Frau Irene Schäfer, Frau Wilma Feneberg, Frau Margarethe Mai, Frau Gerlinde Lenz



von links: Frau Elisabeth Wrschez, Frau Celestina Bongiorno, Frau Inge Mayer

Frau Rosi Stadler ist gelernte Hauswirtschaftsmeisterin und seit 01.01.2003 im BRK Gulielminetti Wohn- und Pflegeheim als Leiterin der Hauswirtschaft tätig. Sie ist verheiratet, hat vier Kinder und war auch vor ihrer jetzigen Tätigkeit immer im hauswirtschaftlichen Bereich tätig. Sie ist für die Erstellung der Dienstpläne, sämtliche Kontrollen im hauswirtschaftlichen Bereich und für die Bestellung oder Abmeldung der Berufskleidung zuständig. In der Hauswirtschaft besitzt jede Mitarbeiterin 4 Kittel und 3 Hosen und pro Pflegekraft stehen 5 Kittel und 4 Hosen zur Verfügung. Diese Dienstkleidung wird wöchentlich von einer Firma abgeholt, gewaschen und repariert. Außerdem ist Frau Rosi Stadler für den Getränkeeinkauf und die Bestellung oder den Einkauf sämtlicher Backwaren zuständig. Kuchen für Veranstaltungen oder für das Wochenende für die Cafeteria werden in der Hauptküche hergestellt, das Brot wird abwechselnd bei drei Marktoberdorfer Bäckereien bestellt.



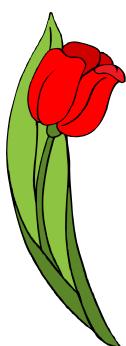
zusammengestellt

Frau Irmgard Schnieringer



Frühlingszeit

*Ein wunderschöner Frühlingstag,
alles blüht in voller Pracht.
Bunte Blüten sich erheben
und nach Licht und Sonne streben.
Endlich wieder helle Tage,
wir vergessen alle Plage.
Über uns ein blauer Himmel,
Vögel uns ein Ständchen bringen.
Frühling, du bist uns willkommen,
hast alles in die Hand genommen.
Wenn man sieht wie alles blüht,
die Freude in das Herze zieht.*



Frau Gerda Bacherler
Ehefrau eines ehemaligen Bewohners

Erinnerung an Dezember 2005 - Bald ist Weihnachten



„Bald ist Weihnachten“ - mit diesen Worten lud die Heimleitung und ihre Mitarbeiter zur Weihnachtsfeier am 21. Dezember 2005 ein.

Nun war es soweit, die Bewohner kamen festlich gekleidet zu dieser großen Feier. Ist Weihnachten mit seinem Zauber doch das lieblichste Fest des Jahres. Die Menschen rücken spürbar näher zusammen und so entstand eine große Familie „Gulielminetti-Haus“. Der Heilige Abend sollte jedem Bewohner die Möglichkeit geben, dass jeder für sich die Stunden des Erinnerns und Träumens ganz individuell erleben kann.

Jetzt aber zu unserer großen Weihnachtsfeier. Unter dem schön geschmückten Christbaum stand eine kunstvoll geschnitzte Krippe, die uns an das Geschehen der Heiligen Nacht erinnert. Eine feine Saitenmusik stimmte uns mit lieblichen Weisen ein auf die Worte, die Frau Dauner in großer Herzlichkeit an uns Bewohner und unsere Angehörigen richtete. Es war ihr ein echtes Bedürfnis, den vielen zur Weihnachtszeit ein Stück Heimat spüren zu lassen.

So wechselten musikalische Stücke sich mit schönen Geschichten ab.

„Jörgeles erster Kirchgang“

Aus dem Oberinntal, hoch in den Bergen, wo Jörgele daheim war, stammt die Geschichte und stimmte uns froh ein. Das Weihnachtsevangelium wurde im Schein der Krippe vorgetragen und eine große Stille verbreitete sich.



Bei einer Erzählung aus den Tagen nach dem Krieg 1939/1945 – wo 1945 viele Heimatvertriebene in unserer Gegend an die Türen klopften, wurden Erinnerungen wach. Wie Maria und Josef mit dem Kind auf Herbergssuche waren, so klopften die Sudeten-deutschen an unsere Türen und es entstand eine große Hilfsbereitschaft zwischen den Menschen. Leni hieß das kleine Mädchen, das mit ihren Eltern auf Herbergssuche war.

Hinter dieser Geschichte verbargen sich wahre Begebenheiten und so erfuhren wir, dass das Kind die Erzählerin selbst war, die kleine Leni. Der Ehemann lebte später im Gulielminetti-Haus bis zu seinem Tod im Jahr 2005. Seine Witwe berichtete sehr ergreifend, wie sie 1945 in Marktoberdorf eine zweite Heimat fanden.

In diesem wunderbaren Tausch von Erlebtem und der Saitenmusik gestaltete sich die Feier der Weihnacht 2005 im Heim. Mit Begleitung sang die große Schar in der Cafeteria und im Saal die schönsten Weihnachtslieder. Der Kaffee schmeckte und dazu feinen Kuchen – alle halfen zusammen und die Organisation des Festes leistete wie immer ihr Bestes.



Ein treuer Gast des Hauses, Herr Hermann Graf aus Lengenwang, überraschte mit einem Gedicht zu Ehren aller Mütter.
Nach einigen Stunden kehrten die Bewohner wieder in ihre Stübchen zurück, mit einem kleinen Geschenk und der Freude im Herzen.

Eine eindrucksvolle Feier ging zu Ende. Der Wunsch „Frohe Weihnachten“ war im Haus noch lange zu hören.

Ihnen, liebe Frau Renate Dauner, und Ihren treuen Gefährten von Herzen Dank.

Frau Elisabeth Spieß, Heimbewohnerin

Besuch der Benefizveranstaltung „Oberdorf hilft“

im Modeon am 14.01.2006

Zum zweiten Mal fand im Modeon in Marktoberdorf unter dem Motto „Oberdorf hilft“ ein Benefizkonzert zugunsten der Tsunami-Opfer statt. Ein Teil der Spenden wurde dieses Jahr auch für die neu ins Leben gerufene „Tafel“ in Marktoberdorf und einen städtischen Notfall-Hilfsfond verwendet.

Uns ist es sehr wichtig, dass die Bewohner am kulturellen Leben außerhalb des Hauses betreut teilnehmen können. In der Vergangenheit wurden deshalb schon des öfteren verschiedene Veranstaltungen besucht.

Diesmal rief uns Herr Geoffrey Cheeseman von der Musikakademie an und bot für unsere Bewohner vergünstigte Karten an. Unsere Heimleiterin Frau Renate Dauner freute sich sehr darüber und das Haus übernahm die Kosten für diesen Abend.

Das Taxi war bestellt. Pünktlich um 18.15 Uhr waren Frau Ingeborg Koglin, Frau Margarete März, Frau Auguste Büchele, Frau Katharina Bartels, Frau Ernestine Dietrich, Herr Hans Röser und Herr Rudolf Hiltensperger am Haupteingang.



Herr Jörg Zielinski und ich begleiteten die Bewohner, halfen ihnen in das Taxi und nahmen sie am Modeon wieder in Empfang.

Nach dem Ablegen der Garderobe wies man uns einen sehr schönen Platz zu, von dem man alles gut überschauen konnte.

Das Programm begann pünktlich um 19 Uhr und war von Pop-, Rock- über Blas- und Saitenmusik sehr abwechslungsreich. Der Höhepunkt des Abends war Herr Sepp Rüth und Partner. Sie spielten auf einer von dem Schreinermeister aus Mindelheim selbstgebauten Drehleier und einem schwäbisch-alemannischen Dudelsack.

In einer Pause wurden unsere Konzertbesucher auf Wunsch mit Getränken und Speisen versorgt. In der zweiten Pause, so gegen 23 Uhr, rief ich für die Bewohner das Taxi, das sie nach Hause brachte. Auch die Nachschwestern waren verständigt und warteten bereits auf unsere „Nachtschwärmer“, damit diese nicht in der eisigen Kälte warten mussten.

Ich glaube, es war ein sehr schöner, harmonischer Abend, an den unsere Bewohner gerne zurückdenken und ich wünsche mir, dass es noch viele solcher Gelegenheiten gibt.

Frau Marlies Bader
Verwaltung/Betreuung

Die Gewinner unseres Kreuzworträtsels der ersten Ausgabe

In unserer 1. Ausgabe hatten wir ein Kreuzworträtsel abgedruckt, bei dem unsere Heimbewohner fünf attraktive Preise gewinnen konnten.

Das Lösungswort hieß: BALDRIAN



Unter der Vielzahl der eingegangenen Antworten entschied das Los. Die Glücksfeen Ramona, Martina und Carolin Schnieringer zogen folgende Gewinner aus dem „Loskorb“.



Wir gratulieren !

1. Preis für Frau Lydia Blum
(Gutschein im Wert von 30 Euro
Modehaus Martin, Marktoberdorf)

2. Preis für Herrn Johann Hutzl
(Gutschein für eine Gesichts- und Handmassage
im Wert von 25 Euro
Kosmetikerin Frau Andrea Klughammer, im Haus)

3. Preis für Frau Emma Höning
(Gutschein für eine Fußpflegebehandlung
im Wert von 15 Euro
Frau Christine Henkel, im Haus)

4. Preis für Frau Hildegard Hrabé
(Gutschein für einen Friseurbesuch
im Wert von 12,50 Euro
Friseur Jung, im Haus)

5. Preis für Frau Helene Hollmann
(Gutschein für einen Friseurbesuch
im Wert von 12,50 Euro
Friseur Jung, im Haus)

Erinnerung an einige schöne Stunden im Advent 2005



Am Donnerstag, 08.12.2005, nachmittags, brachte die Hospiz-Helferin, Frau Ursel Wallesch zu ihrem Besuch im III. Stock des Guglielminetti-Heimes ihren Gatten, Herrn Manfred Wallesch, mit.

Er kam in Begleitung seiner Gitarre, dazu eine schöne Stimme, Chor-Erfahrung und führungsstark hatte er uns Bewohner rasch unter seine Fittiche genommen.

Was dabei herauskam konnte sich durchaus hören lassen, alle hatten große Freude.



Immer wieder ein neues Lied – unser Chorleiter sang uns vor und wir stimmten ein. Er war für uns Vorbild und bald spürten wir, wie es dem Herrn gefiel.

Unsere Gesänge drangen in andere Abteilungen des Hauses vor und bei uns oben wurden es immer mehr Sänger, die sich an der stimmungsvollen Atmosphäre innerlich erwärmen wollten.

Wie eine große Familie saßen wir alle in der Nische, in den Rollstühlen, am großen Tisch und auf der „Schulbank“ beisammen.

Als es Zeit war, die Plätze für das Abendessen frei zu machen, ging die frohe Runde auseinander. Dankbar erhielt unser „Musikus“ den verdienten Applaus. In so einer kleinen Gemeinschaft ist eine vorweihnachtliche Stunde ein tiefes Erlebnis im Advent.



Alle wünschen sich für die Frühlingszeit ein Wiedersehen bzw. Wiederhören mit unserem Chorleiter, was er nach einem kurzen Gespräch auch versprach.

Darauf freuen wir uns schon heute.

Frau Elisabeth Spieß, Heimbewohnerin

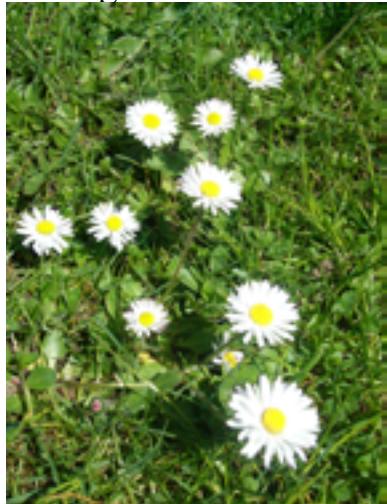


Herzliche Einladung!

In der Nische im Erdgeschoss-West wartet schon die hauseigene Gitarre auf ihren Einsatz.

Küchen- und Gesundheitstipps

1. Junge, frische **Gänseblümchen** unter den grünen Salat gemischt: Schmeckt gut und schaut gut aus.



Frau Hannelore Weyland, Heimbewohnerin

Das **Gänseblümchen** ist ein Korbblütler (wie z.B. auch die, Ringelblume oder Kamille). Sie enthalten ätherische Öle. Ätherische Öle sind leicht flüchtig und in Wasser meist nicht löslich. Typisch ist ihr starker Geruch, der häufig Wohlbefinden auslöst. Sie wirken antibakteriell, entzündungshemmend, desinfizierend, krampflösend, verdauungsregulierend und durchblutungsfördernd.

„Das Wissen der Kräuterhexen“
Susanne Grüning, Weltbildverlag

3. Jungen **Löwenzahn** unter den Salat gemischt schmeckt sehr gut.

Frau Hildegard Hrabé und **Frau Elisabeth Spieß**, Heimbewohnerinnen



Vom **Löwenzahn** werden die Blätter und die Wurzel verwendet. Löwenzahn wird bei gestörtem Gallefluss, Völlegefühl, Blähungen, zur Entschlackung und bei Appetitlosigkeit gegeben. Traditionell wird die Pflanze auch zur Behandlung von Gicht und bei rheumatischen Erkrankungen eingesetzt.

Trinken Sie zur Entschlackung etwa fünf Wochen lang täglich zwei Tassen Löwenzahn-Tee: Geben Sie zwei Teelöffel getrockneten Löwenzahn in einen Topf, füllen Sie ihn mit einer Tasse kaltem Wasser auf, erhitzen Sie das Ganze und kochen Sie es eine Minute. Den Tee gut zehn Minuten ziehen lassen und dann absieben.

Die jungen Blätter der Pusteblume können zu einem leckeren Salat verarbeitet werden. Jedoch ist der Milchsaft in Stängeln und älteren Blättern giftig. Wer größere Mengen davon isst, kann Bauchschmerzen, Durchfall, Brechreiz und selten einen Kollaps bis hin zu Herzrhythmusstörungen bekommen. Der bloße Hautkontakt mit dem Milchsaft kann bereits allergische Reaktionen auslösen. Außerdem ist der Milchsaft aus Kleidung nicht mehr zu entfernen, es bleiben schwarze Flecken zurück.

Löwenzahn ist ein wichtiger Vitaminspender für Meerschweinchen.

„Das Wissen der Kräuterhexen“
Susanne Grüning, Weltbildverlag

Geschichten aus der Kindheit

„Die Straße in der wir wohnten war sehr rutschig, da sie abschüssig und lehmig war. Ein Maurer rief mir zu: „Pass auf, es ist rutschig!“ Ich antwortete: „Ach wo, ich halt mich an der Hose fest!“

Herr Hans Röser, Heimbewohner

„Ich hatte einen Lieblingslehrer. Ausgerechnet an meinem Namenstag bekam ich von ihm eine Ohrfeige. Als ich zu Hause war erzählte ich dies meiner Mutter und habe mich darüber beschwert. Meine Mutter antwortete mir: „Ja meinst du, dass er vorher in den Kalender schauen kann!“

Frau Theresia Gansohr, Heimbewohnerin



*Frau Gansohr,
sitzend rechts*



„Ich nahm meine Schwester an der Hand und lief in die Nachbargemeinde, wo die von mir gern gemochte Handarbeitslehrerin wohnte. Unsere Mutter suchte uns und rief „Hilli, Hilli“ (für Hildegard) und es meldete sich der Nachbarjunge „Willi“. Als wir beide wieder da waren, war die Mutter sehr erleichtert.“

Frau Hildegard Hrabé, Heimbewohnerin

„Als Kind spielte ich viel mit meiner Puppe „Max“, der eine rote Hose und einen roten Pulli trug. Sein Körper war ledern und er hatte echte Haare und einen Porzellankopf. Er trug den gleichen Namen wie unser Pfarrer. Dort wo heute das Landratsamt steht verlief früher ein Bach, der Krankenhausbach genannt wurde. In diesem Bach habe ich einmal den Max gebadet. Das Leder wurde sehr glitschig und er rutschte mir aus der Hand. Ein Junge fischte ihn mir wieder aus dem Bach. Zu Hause wurde ich geschimpft. Der Max war ganz schmutzig und dann gar nicht mehr so beliebt bei mir.“

Frau Elisabeth Spieß, Heimbewohnerin



*Frau Spieß,
2. von rechts*

„1942 war ich für fünf Monate in einer Kindererholungsstätte in Oy/Mittelberg. Meine Schwestern holten mich am Ende der Kur ab. Nach einer kurzen Begrüßung und Unterhaltung sagten sie zu mir „Du spinnst ja“, fingen an zu lachen und ich wusste gar nicht warum. Sie lachten so, weil ich den Dialekt abgelegt hatte und hochdeutsch sprach, was sehr lustig klang.“

Frau Ernestine Dietrich, Heimbewohnerin



„Tiere haben in meinen Leben immer schon eine große Rolle gespielt. Eine Begebenheit mit meinem Lieblingsonkel ist gleichzeitig typisch für mein Temperament. Auf dem Jahrmarkt in Rosenheim war Ponyreiten hoch im Kurs. Leider waren diese Ponys alle belegt. Als ich endlich ein freies Reittier entdeckte, zog ich meinen Onkel heftigst an der Hand, um das Objekt der Begierde zu erreichen.

Mein Onkel fiel der Länge nach ins Sägemehl, die Brille ebenfalls. Wir bekamen Applaus, weil jeder dachte wir gehören zum Programm. Auf diese Art und Weise erhielt ich endlich das begehrte Pony und war glücklich. Mein Onkel nahm's mit Humor!“

Frau Cornelia Jeschek, Hospizbeauftragte

Frau Jeschek

„Als Kinder sollten wir auf einen kleinen Buben aufpassen. Dieser hatte einen Rock an. Weil wir keine Lust dazu hatten, setzten wir den Buben hin, nagelten seinen Rock ringsherum an und liefen davon.“

Frau Pauline Lang, Heimbewohnerin



„Ich wollte immer mit meinen fünf Brüdern an den Rhein zum Schwimmen gehen. Dies durfte ich aber nicht, da es wegen der Strudel zu gefährlich war. So habe ich als Kind nie schwimmen gelernt. Erst hier in Marktoberdorf habe ich mit 47 Jahren schwimmen gelernt, weil mir dies wegen meiner Rückenbeschwerden empfohlen wurde.“

Frau Katharina Bartels, Heimbewohnerin



„Wenn ich keine Lust hatte auf meine kleinere Cousine aufzupassen, setzte ich sie immer auf die Wäscheschleuder. Durch die Erschütterungen traute sie sich nicht mehr dort herunter.“

Frau Marlies Bader
Verwaltung/Betreuung



*Herr Süß,
2. von rechts*

„Meinen älteren Bruder Norbert bettelte ich immer an, dass er mich auf seinem Moped mitnehmen soll. Ich versprach ihm dafür, den Benzin zu zahlen, obwohl ich natürlich nicht das Geld dafür hatte. Er nahm mich trotzdem mit und wir fuhren immer durch die Kurfürstenallee.“

Herr Martin Süß, Hausmeister

Holunder – Wohnsitz der guten Hausgeister

Eine alte Bauernregel sagt: „Vor dem Holunder muss man den Hut abnehmen ...“.

Sagen und Mythen und Geheimnisse umwitterten schon in alten Zeiten den Schwarzen Holunder (*Sambucus nigra*). In vorchristlicher Zeit war der Holder, Holler oder Hollerbusch, wie der Holunder in einigen Gegenden auch genannt wird, der Erdgöttin Holda geweiht. Sie heilte die Menschen und beschützte die Tiere und Pflanzen.

Heute ist der Holunder in den Gärten selten geworden. Anspruchsvollere, nicht immer so natürlich wachsende und ähnlich vielseitig nutzbare Ziergehölze haben ihn verdrängt. Nur auf dem Land findet man ihn noch häufig. Wege oder Feldraine säumend, an eine alte Mauer oder Scheune gelehnt, wird der robuste Strauch dort als Nutzgehölz geschätzt.

Von Juni bis Juli öffnen sich die kleinen, cremeweißen, fünfzipfligen Blütensterne, die sich zu flachen, schirmförmigen Scheindolden zusammensetzen. Bis zum September neigt sich der Blütenschirm. Aus den Blüten sind schwarze, saftige Beeren geworden, und die Blütenstiele haben sich in ein kräftiges Rot verfärbt. Blüten und Beeren sind gleichermaßen beliebt und vielseitig verwertbar.

„Das große Garten-ABC“

Holunderblüten-Sirup

Ohne Alkohol

33	Holunderblüten
2 kg	Zucker
1	unbehandelte Zitrone
80 g	Zitronensäure
3 Liter	Wasser

Alle Zutaten zusammenschütten. 24 Stunden stehen lassen; dazwischen immer wieder umrühren. Abseihen und in Flaschen füllen.

Schmeckt pur oder mit Mineralwasser oder Sekt gemischt sehr gut.



Holderküchlein

12	Holderblüten
----	--------------

Teig:

250 g	Mehl
2	Eier
etwas	Salz
¼ - ½ Liter	Milch
20 g	Zucker
	Puderzucker
	Backfett

Mittelstarken Pfannkuchenteig herstellen und den steifen Eischnee leicht unterheben. Die Blüten in den Ausbackteig tauchen, ein wenig abtropfen lassen und in das Schmalz tauchen. In der Pfanne auseinander schütteln. Zu schöner Farbe backen. Den dicken Stiel abschneiden.

Die Küchlein beliebig mit Puderzucker überstreuen und kalt oder warm zu Tisch geben.

Frau Elisabeth Spieß, Heimbewohnerin

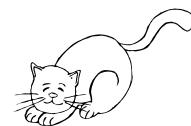
Schnuppertage

Das BRK Guelminetti Wohn- und Pflegeheim in Marktoberdorf bietet allen Interessierten die Gelegenheit, den Alltag im Haus mit den verschiedenen Freizeitangeboten unverbindlich kennen zu lernen.
Sie können dies individuell für sich gestalten und die Freizeitangebote wählen, die Sie interessieren.

Wir werden Ihnen gerne beratend zur Seite stehen und sie in diesen Stunden begleiten.
Nach Wunsch kann Ihr Aufenthalt kulinarisch umrahmt werden, damit Sie auch die Kochkünste unserer Küche beurteilen können.

Unsere Angebote für Sie:

- Diavorträge
- Entspannungsstunden (Qi Gong, Yoga und Fantasiereisen)
- Feiern im Jahreskreis
- Filmvorführung im Großformat
- Gemeinsames Backen und Kochen mit Kaffeekränzchen
- Malen
- KlinikClowns
- Monatliche Geburtstagsfeiern
- Schwimmen mit Wassergymnastik im Hallenbad
- Schnuppern im Internet
- Singen
- Sitzgymnastik
- Tiertherapie



Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, rufen Sie uns unter der Tel. 08342/2020 an:

Frau Marlies Bader, Verwaltung/Betreuung
Frau Veronika Müller, Betreuung/Verwaltung
Frau Renate Dauner, Heimleiterin

Vielen Dank im Voraus!

Kiosk von Frau Edeltraud Wuchterl

Etwas versteckt in der Ecke des Eingangsbereiches ist der Kiosk des BRK Guelminetti Wohn- und Pflegeheims. Betritt man den kleinen Verkaufsraum wird man gleich mit einem freundlichen „Guten Morgen“ begrüßt. Hinter der Theke, auf dem ein frischer Strauß Tulpen steht, lächelt gut gelaunt Frau Edeltraud Wuchterl hervor und nimmt sich gleich der Kundschaft an: „Ja, wie geht es uns denn heute. Was kann ich für sie tun?“ Frau Regina Gehrman vom Haus hält eine Stofftasche und ihre Geldbörse in der Hand und lässt sich gerne beraten, denn sie kann sich nicht entscheiden, welche Sorte Schokolade sie kaufen soll. Etwas zu lesen solls auch noch sein und zusammen schauen sie im Zeitschriftenstand welche Lektüre wohl passt. Ob die Münzen im Geldbeutel noch für die Packung Bonbons reicht wird schnell nachgezählt und Frau Wuchterl hilft anschließend gern beim einpacken.

Schon wartet die nächste Dame – Frau Erika Himml - und frägt nach Obst. Weil heute Freitag ist und sich viele fürs Wochenende eindecken möchten hat die Kioskbetreiberin eine große Auswahl: Orangen, Bananen, Trauben oder Äpfel. Die Kundin entscheidet sich für fünf Bananen und sucht sich noch zwei Flaschen Karamalz aus dem Regal. Außerdem steckt ihr Frau Wuchterl eine kleine Flasche



Traubensaft mit Eisen aus dem Reformhaus zum Probieren zu, damit sie nach einer Operation wieder schneller zu Kräften kommt. Während sie zahlt huscht die Pflegedienstleiterin Frau Katrin Maßlau in den Kiosk und hofft noch eine frische Vollkornsemme zu ergattern. Diese sind heute schon alle weg, doch Frau Wuchterl nimmt gerne eine Bestellung für das nächste Mal auf.

Die Mitte Fünfzigjährige hat in einem Tante-Emma-Laden gelernt und ihr Traum war es, einmal einen eigenen Laden zu führen. Im Kiosk hat sie immer ausgeholfen und als die Vorpächterin den Laden aufgab, hat sie ihn vor dreieinhalb Jahren übernommen. „Ich brauche den Kontakt mit der Kundschaft und für die Bewohner ist es eine willkommene Abwechslung, wenn sie mich besuchen kommen.“

Klein und überschaubar ist er, der liebevoll eingerichtete Kiosk, jedoch ist das Warenangebot enorm: Schokolade, Kekse, Zeitungen, Getränke, Tabak, Zigaretten, Pralinen, Duschgel, Klopapier, Einwegrasierer, Zahncreme, Haftcreme für die Dritten, ein Viertelchen Wein, Obst, ja sogar eine kleine Dose Sauerkraut steht im Regal. „Die wurde bestellt. Natürlich gehe ich auf die Wünsche meiner Kunden ein und besorge fast alles was sie brauchen oder wünschen“, erklärt Frau Wuchterl.

Einmal in der Woche besucht sie die Bewohner, die nicht mehr mobil sind und daher nicht mehr zu ihr kommen können. Dann hat sie auf ihrem Wagen Getränke dabei und in ihrem Fahrradkorb ein bisschen was aus ihrem Sortiment. Den hängt sie an ihren Wagen und fährt so von Zimmer zu Zimmer.



Schon betritt die nächste Kundin den „Tante-Emma-Laden“. Frau Ingeborg Rißner möchte noch eine Packung Kekse von der Sorte die sie immer hat. Vor der offen stehenden Tür rollt soeben Herr Oskar Dierauf in seinem Rollstuhl vorbei und winkt freundlich in den Laden und Frau Wuchterl grüßt herzlich zurück.

Frau Wuchterl hat Ihren Kiosk am

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
jeweils von **9.30 Uhr bis 11.30 Uhr** für Sie geöffnet.

zusammengestellt
Frau Irmgard Schnieringer



Marienaltar in unserer Hauskapelle

Marien-Gebet

*Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir,
heilige Gottesmutter. Verschämē nicht unser Gebet
in unseren Nöten, sondern errette uns jederzeit aus
allen Gefahren,
o du glorwürdige und gebenedete Jungfrau,
unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin.
Führe uns zu deinem Sohne, stelle uns vor deinem
Sohne.*

Gotteslob Nr. 32,3

Hierbei handelt es sich um das älteste an Maria gerichtete Gebet außerhalb der Bibel. Wissenschaftler haben eine griechische Urfassung auf einem Papyrusfragment nachgewiesen, das bereits zu Beginn des vierten Jahrhunderts entstanden ist. In seiner ursprünglichen Fassung ist das Gebet noch mit einer Besonderheit ausgestattet: Es ist theologisch nicht unbedenklich, da es sich unmittelbar an Maria wendet. Sie wurde nicht als Mittlerin angerufen, sondern direkt um Hilfe angefleht. Das uralte Gebet hat die Jahrhunderte überdauert und erfreut sich auch heute großer Beliebtheit bei Wallfahrten und Maiandachten.

Neue Preise und Lösungsabschnitt

Für alle Heimbewohner des BRK Gulielminetti-Hauses gibt es mit dem Rätsel wieder schöne Preise zu gewinnen:

1. Preis

Gutschein für eine Massage

im Wert von 30 Euro

Masseur Herrn Wolfgang Sontheim, im Haus



2. Preis

Verzehrgutschein

im Wert von 20 Euro

Café Greinwald, Marktoberdorf

3. Preis

Gutschein für eine Gesichtsmassage

im Wert von 15 Euro

Kosmetikerin Frau Andrea Klughammer, im Haus

4. Preis

Gutschein für eine Fußpflegebehandlung

im Wert von 15 Euro

Christine Henkel, im Haus



5. Preis

Gutschein für einen Friseurbesuch

im Wert von 12,50 Euro

Friseur Jung, im Haus

6. Preis

Gutschein für einen Friseurbesuch

im Wert von 12,50 Euro

Friseur Jung, im Haus

Lösungswort:

Name:
